

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1831

23.12.1831 (Nr. 255)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 355. Freitag, den 23. Dezember 1831.

Baden.

Karlsruhe, den 19. Dez. 106. öffentliche Sitzung der 1. Kammer. — Das Sekretariat machte die Anzeige, daß in der letzten Vorberatung zur Begutachtung der Adresse wegen Einführung eines Verfassungsbeides eine aus dem Geh. Rath v. Müdt, Großhofmeister v. Berckheim und dem Frhrn. v. Göler bestehende Kommission gewählt worden sei. Nach Verlesung und Genehmigung der Adresse, wegen der altbadischen Kontributionskasse, erstattete der Frhr. v. Göler den Bericht über das Gesetz, die Aufhebung des Briefportofreihums betr.; die Diskussion wurde auf die nächste Sitzung bestimmt. Professor Zell legte den Kommissionsbericht über das Pressegesetz, und der Geh. Rath Kirn den Bericht über die Einführung der neuen Prozeßordnung vor, deren schnellster Druck beschlossen wurde. Staatsrath Fröblich erstattete den Bericht über die Adresse wegen Verantwortlichkeit der Minister hinsichtlich der §§. 7 und 8; nachdem die Diskussion in abgekürzter Form beschlossen war, wurden nach dem Antrag der Kommission die Beschlüsse der 2. Kammer nicht angenommen, und die früheren Beschlüsse der 1. Kammer beibehalten. Der Prälat Hüffel erstattete Bericht über die Adresse wegen Verbesserung des Volksschulwesens, dessen Druck beschlossen wurde. Der Forstmeister v. Neveu erstattete namens der Petitionskommission Bericht über eine Eingabe des Frhrn. v. Rackniz, in Betreff der Landwirtschaft treibenden Ausmärker; es wurde mit großer Stimmemehrheit beschlossen, diese Petition dem hohen Staatsministerium zur geeigneten Berücksichtigung bei der künftigen Revision der betr. Artikel der Gemeindeordnung zu übergeben. Der Tagesordnung gemäß wurde zur Diskussion über das Budget der Ministerien des Inneren und der Finanzen geschritten, und dieselben genehmigt. Staatsrath Winter machte der Kammer die Anzeige, daß Seine königliche Hoheit gnädigst beschloffen haben, die Sitzungen der Kammern am 24. d. zu schließen.

Karlsruhe, den 20. Dez. 107. Sitzung der 1. Kammer. — Der Geh. Rath v. Müdt legte den Bericht über den 3. Theil des Pressegesetzes vor, dessen Druck beschlossen wurde. Nach einer kurzen Diskussion über den Gesetzentwurf, die Aufhebung des Briefportofreihums betr., wurde derselbe mit 14 gegen 1 Stimme angenommen. Der Staatsrath Fröblich erstattete den Kommissionsbericht über das von der Kammer angenommene Gesetz, die Bestrafung der Vergehen wider die öffentliche Macht betr. Die Diskussion wurde in

abgekürzter Form beschlossen, und in Folge derselben das Gesetz unverändert angenommen. Zuletzt wurde die Beratung über das Vollstreckungsverfahren vorgenommen, und dasselbe, mit Zurückweisung des §. 1027 an die Kommission, angenommen.

† 163. öffentl. Sitzung der 2. Kammer vom 21. Dez., unter dem Vorsitze des Präsidenten Föhrenbach. — Folgende Dankadressen werden übergeben und mit Beifall aufgenommen: a. Durch Abg. Fecht: Der Schullehrer der Diözese Kork, das Volksschulwesen betr. b. Durch Abg. Schaaß: Der Bürgerschaft der Stadt Eberbach. c. Durch Abg. Kienle: Von 550 Pforzheimer Bürgern, für die vielen Bemühungen der Kammer.

Abg. Hoffmann berichtet sodann namens der Kommission über die Adresse der andern Kammer, die Ablösung des Zehnten betr.; dieselbe ist dem Beschluß der 2. Kammer beigetreten, nur wünscht sie, daß statt der Worte: „Der Zehnte soll in einem ermäßigten Betrag abgelöst werden“, gesetzt werde: „In einem angemessenen Betrag.“ — Es wird Beratung in abgekürzter Form, jedoch Aussetzung der Verhandlungen, bis der Antragsteller Abg. v. Rotteck in der Kammer anwesend sein wird, beschlossen. Als dieser später erscheint, erklärt er sich übereinstimmend mit der Kommission, welche auf Beitritt zur Adresse der 1. Kammer angetragen, da er in dem Worte „angemessen“ nichts Anderes findet, als was die 2. Kammer sagen wollte. Die Kammer tritt dem Kommissionsantrag einstimmig bei.

Der Tagesordnung gemäß wird vom Präsidium die Frage zur Abstimmung gebracht: „Ob in Folge der Prüfung der Nachweisungen gegen den Chef d. Forstdomänenadministration Beschwerde zu erheben sei“, welche die Kammer einstimmig bejaht. — Nach der Abstimmung geben die Abg. Aschbach und Schaaß die Gründe an, welche sie bewegen, im Allgemeinen der Beschwerdeführung beizustimmen, nachdem sie früher bei Abstimmungen über einzelne Beschwerdepunkte im entgegengesetzten Sinn votirt hatten. — Abg. Rettig v. R. hat Bedenken, ob jetzt noch wegen des Baues des Forsthauses auf dem Mittelberg Beschwerde erhoben werden könne. Nach einigen Aeußerungen der Abg. v. Jhlein, Martin und Hoffmann beschließt man, daß zwar der Grund zur Reklamation des beschlossenen Ausgabepostens, nicht aber der Grund zur Beschwerde weggefallen sei.

Es wird nunmehr vom Abg. v. Jhlein, namens der Budgetkommission, Bericht erstattet über das Ausgaben-

Budget pro 1831 — 33, insbesondere Wittum und Anagnen. Bei der darauf eröffneten Diskussion werden die loyalen Anträge der Kommission — diktiert durch den Wunsch, im Namen des Landes die Verehrung u. Dankbarkeit gegen die fürstliche Familie auszusprechen, und den Manen Karl Friedrichs, des Vaters des Vaterslandes, und Karls, des Stifiers der Verfassung, ein Opfer der Liebe und dankbarer Erinnerung darzubringen — zum Beschluß der Kammer erhoben.

Weiter erstattet Abg. v. Jhstein Kommissionsbericht über die Ausgabenposition für die Gendarmerie. Es werden für jedes Etatsjahr 100,000 fl. in Antrag gebracht. Bei der eröffneten Diskussion verlangt Staatsrath Winter jährlich 5000 fl. weiter, damit man mehr Gendarmen anstellen könne, was in vielen Petitionen gewünscht worden. Abg. v. Tscheppe stellt den Antrag, fürs erste Jahr 3560 fl., fürs zweite 2560 fl. außer den von der Kommission genehmigten zu bewilligen. Nach einer zwischen dem Staatsrath Winter und Finanzminister v. Böckh, dann den Abg. v. Tscheppe, v. Jhstein, Knapp, Gerbel, Schaaff und Rutschmann geführten Debatte wird des Abg. v. Tscheppe Antrag verworfen, und jener der Kommission angenommen. — Bei diesem Anlaß fragt Abg. Rienele, ob die Uniformen für die Gendarmerie aus inländischen Fabriken bezogen würden. Staatsrath Winter, indem er hierauf antwortet, bemerkt, man werde, so weit es bestehende Kontrakte gestatten, dafür sorgen, daß dies geschehe. (Viele Stimmen: Sehr gut, das ist der allgemeine Wunsch!)

Abg. v. Jhstein kommt nun zum Bericht über die an die Kommission zurückgewiesenen Posten, die Amtsrevisorate betr. Für außerordentliche und verschiedene Ausgaben verlangt die Regierung nach neuen Verrechnungen 4000 fl. Die Kommission will 1000 fl. verwilligen. — Nach einigen Erörterungen zwischen den Abg. Knapp, Dörr, Rettig v. K., Staatsrath Winter und dem Finanzminister v. Böckh wird der Antrag der Kommission angenommen.

Abg. Rutschmann erhebt sich, und erinnert, daß die bei Berathung über die Nachweisungen ausgesetzte Frage: Ob wegen unformlicher Einführung der Gendarmerie Beschwerde zu führen, dann, ob die dadurch veranlaßte Mehrausgabe zu streichen sei? jetzt zu beantworten sein werde. — Staatsrath Winter: Er habe die Form der Einführung nie gebilligt, und werde sie nie billigen; im Uebrigen wiederhole er das gestern Gesagte. — Abg. Rutschmann trägt darauf an, von Beschwerdeführung und vom Strich zu abstrahiren. Die Abg. v. Jhstein, Rindeschwender, Böcker und Duttlinger unterstützen ihn, wobei aber letzterer verlangt, daß die Kammer zugleich ausspreche, daß sie niemals der Regierung das Recht zugestehet, Anstalten, welche so große Summen kosten, ohne Bewilligung der Stände einzurichten. — Die Kammer beschließt, von der Beschwerdeführung zu abstrahiren, und den Mehraufwand nachzudekreiren.

Nachdem 1. Sekretär Grimm die Redaktion des Gendarmeriegesetzes nach den gestrigen Beschlüssen verlesen,

wobei der Antrag des Abg. Merk zum §. 38 in der Fassung aufgenommen wird: „Daß der niedere Polizeibeamte nur mit Zustimmung des Lokalvorgesetzten die Aufrubrakte verlesen darf, wovon somit z. B. der Bezirksbeamte einer solchen Zustimmung nicht bedarf — geht die Kammer zur Fortsetzung der Diskussion des Einnahmenbudgets über.

Kameraldomänenadministration. — Bei der Diskussion über mehrere Punkte waren thätig, außer dem Finanzminister v. Böckh, die Abg. v. Jhstein, Schinzinger, Goll, Schaaff, Knapp, Müller, Buhl und Regenauer. Das Domainenbudget ward genehmigt:

a. Die Einnahme	1,461,012 fl.
b. Die Ausgabe an Lasten und Verwaltungskosten	677,455 „

Reineinnahme 783,557 „

für jedes der Budgetjahre 1831/32 und 1832/33.

Aus den Debatten heben wir Folgendes aus: Finanzminister v. Böckh äußert, daß man wegen Herabsetzung des sehr hohen Brückengeldes bei Kehl und Vereinfachung in der Erhebungsweise in Unterhandlungen stehe, was die Kammer beifällig aufnimmt, sowie dessen Zusage auf einen Wunsch des Abg. Schinzinger, daß man in Beitreibung der fälligen Giltablösungskapitalien, besonders in den Orten, welche durch Ueberschwemmung gelitten, billige Rücksicht eintreten lassen werde. — Im Kommissionsbericht erscheint der Antrag, daß der Beitrag der Domainenklasse an die Stadt Karlsruhe für die hiesige Wasserleitung von 4000 fl. jährlich, fürs 2te Etatsjahr nicht passiren soll. Abg. v. Jhstein erklärt, die Sache sei, wie sich inzwischen ergebe, noch nicht ganz klar, weshalb die Kommission ihren Antrag dahin abändere: „Man möge die Position für die laufende Budgetperiode passiren lassen, jedoch mit ausdrücklicher Verwahrung und unter Veranlassung des Finanzministeriums zur nähern Nachweisung der Verhältnisse auf nächstem Landtag. Finanzminister v. Böckh, so wie Abg. Goll, haben dabei nichts zu erinnern, wobei letzterer erläutert: Diese Wasserleitung speise dermalen in Durlach 14 dem Domainenfiskus zum Unterhalt obgelegene, in Karlsruhe 38 den Hof und den Staat angehende, endlich ebendasselbst 39 die Stadtgemeinde betreffende Brunnenröhren, mithin habe der Staat von dieser Wasserleitung einen weit größern Genuß als die Stadt. Nachdem auch noch Abg. Knapp für den Antrag gesprochen, wird derselbe angenommen. — Auf den Wunsch des Abg. Müller, das Schloß in Kastatt in baulichem Zustand zu erhalten, insbesondere durch Herstellung eines neuen Dachstuhles, erwidert der Finanzminister, daß darüber beim außerordentlichen Budget zu sprechen sein dürfte, und dem Antrag des Abg. Knapp, bei der Hofdomänenkammer, das erste Wort wegzustreichen, entgegnet er mit der Bemerkung, daß man dieser Stelle dies Prädikat nicht mißgönnen möge, solange noch Hofgerichte u. dgl. beständen! übrigens könne man sie auch Domänendirektion tituliren.

Forst domainen administration. — (Der Bericht ist bearbeitet durch den Abg. Martin.) Bei der Position: „Ertrag aus Waldeigentum“, welche mit 770,000 fl. in Antrag gebracht wird, rühmt die Kommission, daß der Forstetat dadurch einen nicht zu berechnenden Vortheil erhalten habe, daß die Holzabgaben nach festen Preisen (Taxen) abgestellt worden sind. Dies gibt Anlaß zu einer Frage des Abg. Rettig v. K., wie lange noch die Kontrakte mit der Holländerholzkompagnie und der Eichthalschen Fabrik dauern, bei welcher Gelegenheit die Abg. Kienle und Wigenmann nachzuweisen suchen, daß die Kontrakte mit der Kompagnie den Vortheil des Fiskus bezwecken. Nachdem noch die Abg. Rettig v. K. und Wegel II. den Wunsch ausgesprochen, daß man bei den Gemeinden auf die bisherigen Bezüge in geringerem Preise billige Rücksicht nehmen möge, erklärt der Finanzminister: Er sei ein Feind von allen Kontrakten, und huldige dem Grundsatz, alles Holz zu versteigern; nur dem solle man geringere Preise verwilligen, welcher ein Recht hat, sie zu fordern. (Beifall von allen Seiten.) — Der Jagdertrag ist im Voranschlag von 21,500 fl. aufgeführt; die Kommission nimmt ihn auf 25,000 fl. an. Abg. Rindeschwender fragt, ob die Jagden bald verpachtet würden; worauf der Finanzminister erwidert: Er habe diese Verpachtung nicht für loyal gehalten, bevor ein Wildschadengesetz bestünde, indem sonst die Pächter getäuscht werden könnten. Abg. Knapp wünscht, daß man die Jagden jedesmal nur auf ganz kurze Zeit verpachten möchte, was zur Verminderung des Wildstandes stark beitragen würde, welche Schlussfolge der Finanzminister lächelnd zugibt, ohne aber geradezu die Prämisse einzuräumen. — Abg. Rettig v. K. verlangt, daß man den Ertrag nur auf den Voranschlag annehme, was eine Debatte zwischen ihm und den Abg. Martin, Bubl. u. A. veranlaßt. Dieser Antrag wird verworfen, und jener der Kommission angenommen.

Der Präsident schließt nach 1 Uhr die Sitzung, worauf noch Abg. Duttlinger Vorschläge macht, damit es möglich werde, das Preßgesetz, welches heute Nachmittag in der 1. Kammer diskutiert werde, morgen vorzunehmen. Ferner zeigt Abg. v. Ikhstein an, daß soeben in der 1. Kammer das Neubruchzehlgesetz nach dem Entwurf der Regierung (mithin ohne Entschädigung für die Freijahre) angenommen worden, was man hauptsächlich den edlen Bemühungen des Fürsten von Fürstberg zu danken habe. Sodann erinnert Abg. Knapp abermals die Verlesung der geheimen Protokolle, und Abg. Wigenmann die Diskussion über den Bericht des Abg. Klose, die Kapitaliensteuer betr.

Frankreich.

Paris, den 19. Dez. Der National sagt: Wir sind endlich im Stande, die zuverlässige Nachricht zu geben, daß ein am 11. durch das Haag nach London gegangener Kabinetsekurrier aus Moskau die Weigerung des Kaisers von Rußland, den durch die Konferenz zur Entscheidung der belgischen Angelegenheiten ent-

worfenen Betrag zu ratifiziren, überbringt. Der Peterburger Hof gründet seine Weigerung auf dieselben Motive, wie der König von Holland, nämlich: 1. Die Schuldentheilung; 2. die Belgien eingeräumte freie Schifffahrt auf den holl. Flüssen und Kanälen; 3. die Bestimmungen wegen Luxemburg. Der Kaiser Nikolaus verwirft das in London angenommene Prinzip, daß die Konferenz den König zur Unterwerfung unter die Protokolle zu nöthigen befugt sei, ohne jedoch etwas gegen eine Erneuerung der Unterhandlungen und die Entwerfung neuer Pläne zu einem Uebereinkommen zu haben. So sehen wir, nach 15 Monaten von Arbeit, nach dem Erscheinen von mehr als 50 Protokollen, was das Resultat ist — die Vernichtung eines von dem König der Franzosen ratifizirten Vertrags durch das Veto des Czars von Rußland. Diese Erniedrigung hat das Ministerium Perier verdient; denn seine Blindheit hat sie unvermeidlich gemacht: Wird es sich mit Ehre aus dieser Verlegenheit ziehen? Nach den bei Empfang dieser Nachricht umlaufenden Gerüchten sollte der russ. Gesandte in London, Fürst von Lieven, zurückgerufen werden.

Heute erstattet bekanntlich Hr. Decazes seinen Bericht über den neuen Art. 23. Er entscheidet sich nicht über die Erklärlichkeit, sondern gibt bloß die Gründe für und wider an. Die Kategorien werden im Ganzen gebilligt, und die Herstellung des auf eine neue Revision bezüglichen §. nicht beantragt.

Bei der Entwaffnung der Nationalgarde von Lyon wurden 18,000 Flinten zurückgegeben. Die Linientruppen verloren an Todten 107, und an Verwundeten 201 Mann, Arbeiter und Nationalgarden etwa ebensoviele.

Großbritannien.

London, den 16. Dez. Die Times sagen: Das holl. Ultimatum in Betreff des Vertrags mit Belgien ist eingelaufen, und, wie wir vernehmen, am 13. der Konferenz vorgelegt worden. Es scheint, daß sich die Haupteinwendungen des Königs von Holland auf das Belgien eingeräumte Recht der inneren Verbindung mittels der Straßen und Kanäle von Holland beziehen, ein Recht, welches, wie man behauptet, weder durch die Umstände hervorgerufen, noch durch einen Grundsatz des Völkerrechts gerechtfertigt ist. Auch gegen andere Theile des Vertrags werden Einwendungen erhoben, hauptsächlich aber gegen die Vertheilung der Schuld zwischen beiden Ländern; allein sie sind im Vergleich mit jener Frage von minderer Bedeutung. Wenn hierauf nicht ein Zugeständniß oder eine Modifikation erfolgt, so wird die Ratifikation des Vertrags durch Holland für unmöglich erklärt.

Heute hat das Oberhaus sich bis zum 17. Januar vertagt. — Im Unterhause trug Lord Russell auf die zweite Lesung der Reformbill an; wenn sie vorgelegt ist, wird sich dasselbe auch bis zum 17. Jan. vertagen.

Belgien.

Brüssel, den 17. Dezember. Gestern ward in der St. Gudulikirche ein feierliches Te Deum zu Ehren des

Geburtsstags des Königs und des mit den fünf Mächten abgeschlossenen Friedensvertrages gefeiert.
 Antwerpen, den 16. Dezember. Am 13. Morgens fand in der Nähe des Forts Saint-Philipp zwischen Holländern und Belgiern ein unbedeutendes Scharmügel statt.

Italien.

Rom, den 8. Dezember. Ueber den in Pariser Blättern angekündigten Abschluß einer Anleihe für Rechnung des päpstlichen Stuhls weiß man hier im Publikum durchaus nichts Zuverlässiges, ob sich gleich die sonderbarsten Gerüchte durchkreuzen. Indessen wächst auf der andern Seite die Verlegenheit. Der Geldmangel wird täglich drückender. Reisende, aus den Provinzen kommend, schildern den Zustand der dortigen Anarchie als völlig systematisirt, konsolidirt. Was kann nun ohne Geld geschehen? Ein schnelles Ende muß jedoch gerade nicht eintreten. Der Zustand des Glückes kann in Einem Augenblicke zerstört werden, der des Unglücks währt lange, oft unglaublich lange. Einen Beweis gibt Portugal. (Allg. Ztg.)

Preussen.

Die allgemeine Zeitung schreibt aus Berlin, den 15. Dezember: Die Bürgerschaft Berlins ist mit der Wahl der zur Stelle eines Oberbürgermeisters dem Könige vorzuschlagenden drei Kandidaten lebhaft beschäftigt gewesen, und man hat wahrnehmen können, daß der Sinn für die Gegenstände des Gemeinwefens hier um Vieles aufgeweckter ist, als früher. Viele Stimmen hatten sich für den Polizeipräsidenten von Arnim vereinigt.

Hannover.

Der Entwurf unseres Staatsgrundgesetzes entspricht weder den Erwartungen der von der zweiten Kammer niedergesetzten Kommissarien, noch auch der, auf ihren alten Privilegien ausschließlich bestehenden, aristokratischen Partei. Und dennoch ist in der bisherigen Verfassung im Ganzen genommen so gut wie nichts geändert.

Kurhessen.

Kassel, den 18. Dez. Der Kurprinz hat den provisorischen Vorstand des Kriegsministeriums, Generalmajor v. Hesberg, zum Kriegsminister ernannt.

Gestern Abend ist Prinz Albrecht von Preussen hier eingetroffen.

Der schwab. M. schreibt aus Kassel, den 15. Dez. Gegen den ehemaligen Polizeidirektor Giesler, dem man ein ganz verfassungswidriges Benehmen am Abend des 7. vorwirft, hat sich die allgemeine Erbitterung so sehr gewandt, daß er nicht nur die Residenz, sondern auch seinen Geburtsort Hofgeismar, wohin er sich begeben hatte, verlassen mußte, um sich Beleidigungen zu entziehen. Es ist unbekannt, wo er einen Zufluchtsort gefunden hat. — Die Kurfürstin befindet sich jetzt sehr un-

wohl; die Aerzte besorgen eine Nervenkrankheit. Schon am letzten Sonntag, den 11. d., hatte sie die Kirche nicht besuchen können; die Prinzessin Karoline war allein hingefahren, und bei der Rückkehr drängte sich Alles um ihren Wagen, um ihr seine Ehrerbietung zu bezeigen. Die meisten Predigten an jenem Tage waren den Umständen angepaßt, und manchen lag der Text zum Grunde: Ehre Vater und Mutter, auf daß Dir wohl gehe auf Erden.

Sachsen-Weimar.

Weimar, den 15. Dezember. Wir erfahren so eben aus sicherer Quelle, daß die Einverleibung Weimars in den preussischen Zollverband mit dem 1. Januar 1832 noch nicht beginnen wird, da das Königreich Sachsen jenem Verbands noch nicht beigetreten, Weimar aber auch noch nicht von seinen Verbindlichkeiten gegen den mitteldeutschen Handelsverein dispensirt ist. (L. Ztg.)

Sachsen-Koburg-Gotha.

Gotha, den 23. Dez. Daß unser Land, vielleicht schon in ganz kurzer Zeit, dem preussischen Zollverband einverleibt werden wird, bezweifelt hier Niemand. (L. Ztg.)

Württemberg.

Stuttgart, den 22. Dez. Wahl der Abgeordneten zur 2. Kammer. — Niedlingen: Stiftungsverwalter Bollstetter (Mitglied der letzten Kammer). — Amt Lützen: Fehleisen, Oberamtswundarzt daselbst. — Leutkirch: Gewesener Obervogt Staiger von Rißlegg. — Der zweimal gewählte Obertribunalrath Hufnagel hat sich für Heidenheim entschieden, daher tritt für Hall ein: Haas, Gemeinderath in Großallmerspahn, der nach ihm die meisten Stimmen erhalten hatte.

Dienstnachricht.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewogen gefunden, die erledigte evangelisch-protestantische Pfarrei Lällingen dem bisherigen Pfarrer zu Obereggenen, Jakob Schneider, zu übertragen.

Erledigte Stelle.

Durch obige Uebertragung ist die Pfarrverwaltung zu Obereggenen mit einem jährlichen Gehalt von 400 fl. nebst freier Wohnung und den Accidenzien in Erledigung gekommen. Die Bewerber um dieselbe haben sich binnen 4 Wochen vorschristsmäßig durch ihre Dekanate bei der obersten evangelischen Kirchenbehörde zu melden.

Staatspapiere.

Wien, den 16. Dez. 4prozent. Metalliques 76 $\frac{3}{4}$; Bankaktien 1172.

Der Verein zur Unterstützung der Kranken und Verwundeten in den polnischen Spitalern

an die verehrlichen Theilnehmer desselben.

Wir halten uns verpflichtet, über die Verwendung der uns anvertrauten Gelder und über unser bisheriges Wirken hiemit öffentlich Rechenschaft abzulegen.

Der Gesamtbetrag der Einnahme belief sich auf 5847 fl. 39 fr.

Davon wurden unterm 17. Juli l. J. 2000 fl. und unterm 25. Juli 2300 fl. im Ganzen also 4300 fl. — fr.

nach Ausweis unserer früheren Bekanntmachungen durch das Haus P. Gebhard in Frankfurt a. M. nach Warschau übermacht und die verlangten Bescheinigungen darüber beigebracht. Als Kassenremanet bleiben 1547 fl. 39 fr. und nach Abzug einiger Auslagen für Brief- und Postporto, im Betrage von 10 fl. 59 fr.

noch 1536 fl. 40 fr.

Man versuchte zwar im Monat September noch eine weitere Geldsendung nach Warschau zu machen, allein dieselbe konnte in Folge der Kriegsereignisse nicht mehr bewirkt werden.

Es fragt sich nunmehr, welche Bestimmung soll dem noch vorhandenen Kassenvorrathe gegeben werden?

Dasselbe Gefühl, welches uns veranlaßte, die Mithätigkeit der Edlern unserer Mithürger für die Kranken und Verwundeten in den polnischen Spitalern in Anspruch zu nehmen, ermunthigt uns jetzt, Ihre Theilnahme auf diejenigen Bewohner der Weichsel hinzulenken, die verlassen und heimatlos durch Deutschland ziehen, und die ja schon als Menschen ein Recht auf Ihre Mithätigkeit haben.

In allen Gauen unseres Gesamtwaterlandes finden diese Unglücklichen Theilnahme und Unterstützung. Sollten wir Badner hierin zurückstehen wollen?

Wir glauben daher, daß die noch vorräthigen Gelder nicht besser und edler verwendet werden könnten, als wenn dieselben in kleinen Beträgen an diejenigen Polen verabreicht würden, die, von allem Nothwendigen entblößt, sich über ihre Lage und Verhältnisse hinlänglich auszuweisen vermögen.

Wir müssen Ihnen zugleich hier ganz offen erklären, daß wir bereits, von diesem menschenfreundlichen Gefühle geleitet, auf die Fürsprache achtungswerther Männer, einige kleine Unterstützungen der Art verabreicht haben.

Wir werden auf diese Weise fortfahren und nicht ermangeln, über die Verwendung der uns noch anvertrauten Unterstützungsgelder seiner Zeit öffentlich Rechenschaft abzulegen.

Auch sind wir bereit, zu diesem Zwecke neue Beiträge in Empfang zu nehmen.

Sollte jedoch Einer der verehrlichen Theilnehmer diese Art der Verwendung nicht billigen, so bitten wir den-

selben über seine Gabe, im Verlaufe von 14 Tagen, auf andere Weise verfügen zu wollen.

Durch die bereits erfolgte Abreise des Freiherrn von Wessenberg und durch die bevorstehende des Hofraths Dr. Welcker haben wir uns veranlaßt, die HH. Christian Griesbach und Carl Posselt aufzufordern, der Kommission beizutreten. Dieselben haben auch diesem Ansuchen auf die freundlichste Weise entsprochen.

Schließlich bemerken wir noch, daß die Rechnungsbelege des Vereins bei Hrn. A. Klose stets zur Einsicht liegen.

Karlsruhe, den 17. Dezember 1831.
v. Fahnenberg.
Welcker.
Klose.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von: Ph. Madler.

Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

21. Dez.	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 7 $\frac{3}{4}$	27 $\frac{3}{4}$. 10,1 L.	2,8 G.	68 G.	W.
M. 2	27 $\frac{3}{4}$. 10,2 L.	4,0 G.	66 G.	W.
N. 7 $\frac{3}{4}$	27 $\frac{3}{4}$. 10,1 L.	3,8 G.	66 G.	W.

Trüb.

Psychrometrische Differenzen: 1.3 Gr. - 1.6 Gr. - 1.6 Gr.

Großherzogliches Hoftheater.

Montag, den 26. Dez. (mit allgemein aufgehobenem Abonnement): Die Zauberflöte, große Oper in 2 Akten; Musik von Mozart — Dem. Heinefetter, Pamina; als Gast.

Anzeige.

Bei Johann Welken in Karlsruhe sind erschienen und zu haben:

Kleiner bekannter Komptoirkalender auf das Jahr 1832. Auf Carton à 12 fr. pr. Stück.

Almanac de Cour auf das Jahr 1832. Auf Carton à 12 fr. pr. Stück.

Landtagsblatt.

Die Verlängerung des Landtags und die sich am Schlusse desselben noch häufenden, besonders wichtigen Verhandlungen, machten es unmöglich, mit dem laufenden Abonnement, oder Nr. 181 bis 216 das Landtagsblatt schließen zu können; ja es wird, wenn dieses zeitgemäße Unternehmen nicht unvollständig und dadurch werthlos werden soll, kaum möglich sein, das Interessanteste der Verhandlungen aus den noch folgenden, so wie aus den residirenden frühern Sitzun-

gen der beiden hohen Kammern, in weitem 36 Nummern zu geben. Dessenungeachtet verpflichten wir uns, ohne Nachtheil der Sache mit einem fernern Abonnement das Blatt zu schließen, und die nöthig werdenden weitem Nummern mit dem schon versprochenen vollständigen Register nebst Titelblatt gratis zu liefern.

Es beginnt demnach mit Nr. 217 das letzte Abonnement des Landtagsblatts pro 1831, und wir bitten die resp. auswärtigen Abonnenten ergebenst, ihre Bestellungen darauf gefälligst sogleich bei den betreffenden Postämtern zu machen, um dieses vaterländische Blatt, welches dadurch zu einem Werke wird, das bei keinem Bürger und in keiner Gemeinde Badens fehlen sollte, ununterbrochen und vollständig zu erhalten.

Frühere Abonnements und einzelne Nummern werden nach unserer Anzeige in Nr. 175 des Landtagsblatts, so lange es möglich ist, besonders und billig abgegeben; doch müssen wir uns daffällige Briefe ganz franco erbitten.

Karlsruhe, den 20. Dez. 1831.

Die Verlangshandlung.

Erklärung.

Es hat der Abgeordnete Aschbach in der 160sten öffentlichen Sitzung der zweiten Kammer der Landstände vom 17. d. M. bei Gelegenheit der Diskussion über das Militär-Budget unter andern sich dahin geäußert, daß die Regiments-Quartiermeister des Armeekorps für ihre mechanischen, unbedeutenden, mit keiner Verantwortlichkeit verbundenen Geschäfte zu gut, die Auditor's dagegen für ihre Leistungen zu gering besoldet seyen.

Ob es nun gerade nöthig war, daß der Herr Abgeordnete seine Theilnahme an der Stellung der Auditor's, seiner sehr achtbaren frühern Kollegen, gleichsam auf Kosten einer andern Klasse der Militärdiener beurkundete, und auf diese Weise seinen Antrag auf Besserstellung der Ersteren zu motiviren suchte, lasse ich dahingestellt seyn, und beschränke mich, da zu einer weitläufigen Deduktion über Geschäftsverhältnisse obnehin hier der Ort nicht ist, auf die Erklärung, daß die Ansicht des ehrenwerthen Herrn Abgeordneten über das Mechanische und Unbedeutende der Geschäfte der Regiments-Quartiermeister, entweder auf Mangel an Kenntniß derselben oder auf einem Vorurtheil beruhen dürfte.

Was die angefochtenen Besoldungen betrifft, so richten sich diese nach den Dienstjahren, und steigen von 700 fl. auf 1000 fl. In dem Bezug dieser letzteren, als Maximum, befinden sich von den wenigen Regiments-Quartiermeistern des Armeekorps aber nur diejenigen, welche eine Reihe von 20 bis 30 Dienstjahren, und darüber, zählen, und entweder als Offiziere in der Linie oder in ihrer gegenwärtigen Eigenschaft Feldzüge mitgemacht haben. Gewiß kann dieses als keine übermäßige Belohnung ihrer Verdienste bezeichnet werden.

Ohne befürchten zu müssen, daß die obige Aeußerung des Herrn Abgeordneten irgendwo Anklang möchte gefunden haben, glaubte ich doch gegenwärtige öffentliche Er-

klärung meiner und der Ehre meiner Kollegen, so wie der Würde meines Standes schuldig zu seyn.

Karlsruhe, den 20. Dez. 1831.

Ein Regiments-Quartiermeister.

Literarische Anzeigen.

In der Müller'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe ist erschienen: Ein Gedicht auf die bewundernswürdige Rettung zweier Menschen durch das zwölftjährige Mädchen

Susanne Reischer.

Ein Weihnachtsgeschenk.

Broschirt. Preis 12 Kreuzer.

Der Ertrag hiervon ist vom Verfasser und Verleger dem heldenmüthigen Mädchen bestimmt.

So eben ist erschienen und bei G. Braun in Karlsruhe zu haben:

Deutscher Fabelschatz,

gesammelt aus vaterländischen Dichtern und für die Jugend zur Uebung im Lesen und Declamiren herausgegeben von

M. W. Gottschalk.

8. Mit illum. Kupfern. Sauber gebunden 3 fl. 9 fr.

Zu den nützlichsten und angenehmsten Geschenken, welche Eltern ihren Kindern machen können, gehört unstreitig ein gutes Buch, und wird ein solches der eben so schaulustigen als wißbegierigen Jugend um so willkommener seyn, wenn es, wie das hier angezeigte, bei belehrender und angenehmer Unterhaltung zugleich durch bildliche Darstellungen dem Auge einen schönen Genuß gewährt. Beiden Anforderungen entspricht vollkommen der deutsche Fabelschatz, indem nicht bloß der Herausgeber die darin enthaltenen 281 Fabeln mit eben so viel Sorgfalt und Umsicht gewählt als zweckmäßig geordnet hat, sondern auch die zahlreichen Kupfer eben so schön gearbeitet als sauber illuminiert sind. Da nun auch das Leuzere des Buchs überaus gefällig ist, so kann Ref. dasselbe mit vollem Recht als ein ganz vorzüglich passendes Geschenk für Kinder empfehlen, und es ist zu erwarten, daß es nicht allein bei diesen, sondern selbst bei Erwachsenen die günstigste Aufnahme finden wird.

So eben hat das erste Heft „die Universalchronik unserer Zeit“ die Presse verlassen, und ist an alle solide Buchhandlungen und an die resp. Postämter versandt worden. Es enthält: Das politische Glaubensbekenntniß der Redaktion; Zustand sämtlicher Staaten Europas gegen das Ende des Jahres 1811; der jüngst enedekte Lauf des Ni er; die neuentstandene Insel Fernandea; summarisches Verzeichniß von Deutschlands Regenten, ihrer Familien, Minister u. s. w.; das Sterben

der Fische; die Feldmäuse; ein Elefant mit zwei Rüsseln; Zustand des Handels; Religion und Kirche; Verbreitungsgeschichte der Cholera Morbus; deutsche Gerechtigkeitspflege; eine merkwürdige Criminalgeschichte; die neuesten Erfindungen; die schwersten Mittel, die Staaten vor gewaltsamen Revolutionen zu bewahren; Schreiben aus Landau; Deutschlands vorzüglichste Bühnen. Diesem Hefte ist die Abbildung der Ermordung des Präsidenten d'Istrias beigelegt.

Der Subscriptionspreis ist 4 fl. 30 kr. rbn. oder 2 Thlr. 18 ggr. sächs. für das halbe Jahr (6 Lieferungen zu 100 Seiten). Bestellungen nehmen sowohl alle gute Buchhandlungen, so wie die resp. Postämter an. Frankfurt am Main, im Dez. 1831.

Das Verlagsmagazin für Literatur und Kunst.

Die Donau- und Neckar-Zeitung wird auch im künftigen Jahre 1832 unter der Redaktion von Fridr. Seybold, dem vormaligen Redacteur der Neckar-Zeitung fortgesetzt. Sie wird polemische Artikel über die europäische Politik fortan liefern, und ihre pikanten politischen Miscellen, die früher der Neckar-Zeitung, als sie noch von Seybold redigirt ward, einen ausgezeichneten Ruf unter ihren Schwestern verschafften, sollen dem Leser immer eine angenehme Unterhaltung gewähren. Die öffentlichen Angelegenheiten Württenbergs wird sie mit Anstand und Würde nach liberalem Maasstabe behandeln, und auch die dereinstigen Verhandlungen der Stände mit kritischen Anmerkungen den Lesern mittheilen.

Die bekannten Leistungen des Redakteurs bürgen für eine ebenso belehrende als anziehende und angenehme Lectüre. Wir setzen nicht ohne Grund voraus, daß sich ein politisches Blatt, das die Tages-Neuigkeiten liefert, in jedermanns Händen befindet, und glauben daher ein Bedürfnis des Publikums in einem solchen Blatte zu finden, das wöchentlich nur dreimal erscheint, aber gut und pikant gehalten wird, um es als Dessert zu den tagtäglich zu benützen. Wir haben deshalb den Preis von jährlichen 4 fl. so nieder gestellt, damit die Anschaffung jedermann leicht wird. Die öffentliche Stimme hat bereits über dieses Blatt nicht zu seinem Nachtheil entschieden. Die Redaktion überläßt sich daher der angenehmen Hoffnung, daß sie durch ein zahlreiches Abonnement unterstützt, in den Stand gesetzt wird für Wahrheit, Licht und Recht fortan kräftig zu wirken. Das königl. Haupt-Postamt Stuttgart hat die Hauptexpedition übernommen, und Bestellungen können bei den nächstgelegenen Postämtern gemacht werden, welche nur eine mäßige Expeditiionsgebühr über den Abonnements-Preis berechnen. Probeblätter sind an alle Postämter versandt worden.

Stuttgart.

Fr. Henne'sche Buchhandlung.

A n z e i g e.

In reiflicher Erwägung der Postverhältnisse Rheinbairns mußte die Redaktion der deutschen Tribune sich bewo-

gen finden, ihren Wohnsitz in Homburg zu nehmen, um von hieraus mit Paris und Brüssel einerseits, dann Karlsruhe und Frankfurt am Main, andererseits Verbindungen auf außerordentlichem Wege herzustellen und zu unterhalten. Diese Einrichtung gewährt in Verbindung mit der Privat-Correspondenz der Redaktion den Vortheil, daß die Tribune die Nachrichten aus Frankreich, Spanien, Portugal, England und den Niederlanden früher nach Deutschland bringen kann, als alle übrigen deutschen Blätter und in der Regel um 24 Stunden früher, als die Pariser Journale. Um zur ausgedehntern Verbreitung der Tribune kein Opfer zu scheuen, hat die Redaktion zugleich sich entschlossen, den Preis des Blattes bedeutend herabzusetzen. Das halbjährliche Abonnement wird demnach im ganzen Rheinkreis bei allen Postbehörden, welche die Exemplare von der K. Postverwaltung Homburg unmittelbar beziehen, nur 5 fl. 54 kr. betragen, in ganz Baden und Württemberg dagegen höchstens 7 fl. bis 7 fl. 30 kr.; in ganz Altbaiern höchstens 7 fl. 30 kr. bis 8 fl.; im Großherzogthum und Churfürstenthum Hessen nur 7 bis 8 fl.; in Frankfurt am Main 6 fl. 30 kr. bis 7 fl. u. s. w. Da der innere Werth der Tribune durch die Acquisition verschiedener Mitarbeiter von großer Auszeichnung erhöht werden wird, so darf die Redaktion dem Wohlwollen des deutschen Publikums vertrauen, daß es die sehr bedeutenden Opfer, welche die Herstellung einer außerordentlichen Postverbindung und die Herabsetzung der Abonnementspreise mit sich bringen, durch zahlreiche Bestellungen ausgleichen werde. In Rheinbaiern wird die Versendung der Tribune durch außerordentliche Verbindungen so schnell und regelmäßig erfolgen, daß das Blatt an den meisten Orten täglich eintrifft. Druck und Papier werden trotz der Herabsetzung der Preise nicht verändert, das Blatt wird insbesondere fortwährend auf seinem Velinpapier geliefert werden. Bestellungen, die bereits in Speier gemacht wurden, bedürfen bei der K. Postverwaltung Homburg keiner Erneuerung; dagegen bitten wir die Postbehörden, die von hier direkt beziehen, alle neuen Bestellungen bei der hiesigen K. Postverwaltung unmittelbar und zwar schleunigst zu machen. Von Seite des Publikums beliebe man sich bei der nächstgelegenen Postbehörde zu abonniren. Für die verehrlichen Postämter fügen wir die Bemerkung bei, daß die K. Postverwaltung Homburg die Tribune bei direkter Beziehung um 5 fl. 24 kr. halbjährlich überläßt. Alle Briefe an die Redaktion beliebe man nach Homburg zu senden. Es wird Vorsorge getroffen werden, daß sie schnell und sicher an die Adresse gelangen.

Homburg, am 15. Dezember 1831.

Die Redaktion der deutschen Tribune,
W i r t h.

ES Karlsruhe. [Anzeige.] Beste Algierer Datteln, Mallaga-Tranben, feinste Marseiller Tafel- und Triesliner Kranz-Feigen, Truffles de Perigord in Del, und frische Schellfische, sind eingetroffen bei

Gustav Schmieder.

Karlsruhe. (Anzeige.) Ich habe eine Parthie Saffianarbeiten, als: Briestaschen, Etuis, Mappen und Damentaschen, auch fein vergoldete Tassen und alle Sorten Häng- und Stehlampen in Kommission zum Verkauf erhalten, die ich, um damit aufzuräumen unter dem Fabrikpreise abgeben kann.

J. V. Spreng.

Karlsruhe. [Anzeige.] Schönste frisch geräucherte Gangfische sind eingetroffen und billig zu haben bei

C. A. Fellmeth.

Karlsruhe. [Anzeige.] Frische Schellfische, neue holl. Vollbückinge mit Eingeweide, besser neuer Salzlapperdan, neue holl. und Genueser Sardellen, besser Jamaika-Rhum und Arac de Batavia, so wie alle Sorten holl., franz. und ital. Liqueurs, frischer Citronat und Orangeshalen, alle Sorten grüner und schwarzer Thee sind billigen Preises zu erhalten bei

David A. Levinger
Herrenstraße Nr. 15.

Karlsruhe. [Anzeige.] Verschiedene Arbeiten, die ich übernommen, und deren Vollendung ich in Jahr und Tag schwerlich zu Stande bringen werde, veranlassen mich, meinen Aufenthalt dahier zu verlängern. Gleichwohl bleiben mir täglich etliche Stunden, zu deren Ausfüllung ich geneigt bin, solchen Zöglingen, welche schon angemessene Fortschritte in der Zeichnungskunst gemacht haben, oder welche von dieser zur Malerei übergehen wollen, weitem Unterricht zu ihrer Ausbildung zu geben.

Joh. Grund,
Portrait- und Historienmaler,
logirt in der Amalienstraße Nr. 45 im 2. Stock.

Karlsruhe. (Anzeige.) Der Unterzeichnete bietet hiermit ergebenst an: Arac de Batavia, Rhum de Jamaica, Cognac, Oberländer Kirchenwasser, Liqueur verschiedener Sorten, Malaga, Champagner, Hopfenschin-, Haysan-, Perl- und Bloemthee, Chocolate à la Canis, à la Vanille, Centt offen und in Döpfen, Windsor-, Transparent- und Venetianische Seife, Sago braun und weiß, süße Mandeln, Resinen, Safran ganz und gemahlen, Citronen, Citronat und Pomeranzenschale, Puder oder Stärkmehl und neue holländ. Häringe.

Sämmtliche Artikel in bester Qualität und zu billigen Preisen.
J. Stols,
Sähringer Straße Nr. 6.

Karlsruhe. [Verlorne Uhr.] Eine goldne Uhr mit einem Platina-Zifferblatt, einem goldenen Schlüssel, einer goldnen Kette, rund von Gold ausgearbeitet, und in der Mitte ein blauer Stein — dazu ein rother Sammetbeutel — und kleine Münzen darin, eine Gürtelschnalle von Bronze, und ein schwarzes schon sehr gebrauchtes Gürtelband ist verloren gegangen. — In Nr. 237 lange Straße.

Bühl. (Stellegesuch.) Ein junger Mann, welcher schon einige Jahre bei Obereinnchmereien, Lagerhausverwaltung

gen und Zollämtern gearbeitet hat, wünscht seine gegenwärtige Stelle gegen eine solche zu vertauschen, und könnte jetzt oder später eintreten: seine Zeugnisse beglaubigen seine Kenntnisse und Redlichkeith. Lusttragende wollen sich gefällig an Hrn. Einnehmer Horn in Bühl wenden, welcher mit Vergnügen Auskunft gibt.

Karlsruhe. (Stellegesuch.) Für ein gebildetes Frauenzimmer, das sich dem Lehr- und Erziehungsfache gewidmet, gut deutsch und französisch spricht, und in diesen beiden Sprachen, so wie im Zeichnen, im Klavier und in allen feinen weiblichen Handarbeiten gründlichen Unterricht ertheilen kann, wird eine Stelle als Erzieherin oder als Gesellschafterin gesucht. Unter der Adresse M. L., in der Schloßstraße Nr. 28, kann man auf frankirte Briefe das Nähere erfahren.

Karlsruhe. (Dienstgesuch.) Ein Mädchen, mit guten Zeugnissen versehen, sucht eine Stelle als Stuben- oder Kindsmädchen. Im Zeitungs-Komtoir das Nähere.

Karlsruhe. (Logis.) In der Nähe des Lyzeums sind 2 Zimmer mit Bett und Möbel bis zum 1. Januar zu beziehen, auch kann auf Verlangen Kost dazu gegeben werden. Das Nähere im Zeitungs-Komtoir.

Karlsruhe. [Anerbieten.] Eine stille Familie sucht auf Neujahr oder Ostern ein junges Mädchen von guter Erziehung, um geringes Kostgeld, in Kost und Logis aufzunehmen. Näheres hierüber ertheilt das Zeitungs-Komtoir.

Gernsbach. [Holzversteigerung.] Samstag, den 24. d. M., werden in dem herrschaftl. Gernsbach 150 Stämme tannen Bauholz in 12 Loosen und

38 Egelböcke
versteigert werden; wozu sich die Liebhaber früh halb 9 Uhr bei der Plantage einfinden können.

Gernsbach, den 16. Dez. 1831.

Großherzogliches Forstamt.
v. Kettner.

Bruchsal. [Holzversteigerung.] Den 4. Januar 1832 werden in den herrschaftlichen Waldungen des Ziegelhütten Forsts

62 Stämme Forsten,
welche Bau-, Pfohl- und Leuchtelholz geben, so wie
400 Stud forstene Heppsenstangen,
versteigert.

Die Zusammenkunft ist Morgens 8 Uhr am Forsthaus auf der Ziegelhütte.

Bruchsal, den 18. Dez. 1831.

Großherzogliches Forstamt.
v. Ehrenberg.

Ladenburg. [Aufforderung.] Ernstine Knecht von Pfeddersheim, ist dahier ohne Hintertassung eines letzten Willens gestorben. Da die Erben, welche sich bisher gemeldet, ein ausschließliches Recht an die Verlassenschaft nicht nachweisen können, so werden alle diejenigen, welche Erbansprüche an diese Verlassenschaft machen zu können glauben, aufgefordert, dieselbe binnen 3 Monaten

bei Großherzoglichem Amtsrevisorat dahier anzubringen, ansonst die Erbmasse nach dem Gesetz, an diejenigen ausgetheilt wird, welche sich dazu gemeldet.

Ladenburg, den 1. November 1831.

Großherzogliches Bezirksamt.
Pfeiffer.